



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Förster, Brix: Die sozialdemokratische Bewegung in England

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

arbeitet ein sogar in der Provinz Szetschuen herauskommendes Jugendblatt, das viel über die abendländische Kultur bringt.

Der bei Chinesen bedeutend mehr als bei andern Völkern ausgesprochne Heimatfinn erklärt die in größern Städten bestehenden Vereinshäuser, in denen sich die Leute, die aus derselben Provinz sind, zusammenfinden, um miteinander im heimischen Dialekte zu reden, heimische Gebräuche zu üben, wohl auch Geschäfte abzuschließen. Die in China fast alles beherrschende Ahnenverehrung sorgt auch zum Teil für den Zusammenhalt solcher Vereine, denn von der Gesellschaft wird die Überführung der Verstorbenen in die Heimatprovinz sowie die Beerdigung für Dahingegangne geregelt. Die Mitglieder dieser Vereine finden bei ihren Zusammenkünften natürlich ihr Heimatblatt, das im „Klub“ gehalten wird.

Neben den genannten hauptsächlich und maßgebenden Zeitungen besteht im Reich der Mitte, namentlich in Schanghai, der Zeitungsmetropole, eine ganze Reihe besserer und schlechterer moralischer und unmoralischer Blätter und Blättchen. Es gibt Monatschriften, landwirtschaftliche Blätter, ferner sogar ein Blatt, das sich offiziell fremdenfreundlich nennt, dann eine diesem in die Hand arbeitende chinesische christliche Jugendschrift, endlich Wig- und Theaterblätter und last not least ein recht gepfeffertes Blättlein für die elegante Herrenlebewelt, das wohl kaum ein „gefitteter Chineser seiner Schwiegermutter“ zeigen wird. Es hat in der Übersetzung den schönen Namen „Frühlingsstrom-Blumen-Mondscheinblatt“ und redet von „Lust und Liebe“!



Die sozialdemokratische Bewegung in England

Von Brig Förster



ie deutschen Anglophilen, seien es Männer der Wissenschaft oder praktischer Berufe, haben bisher an der Behauptung festgehalten, daß nur der Kontinent und vor allem das vom Bürokratismus durchseuchte und zu theoretisch-politischen Extravaganzen immer geneigte Deutschland der einzige Nährboden für sozialdemokratische Ideen sei. Nun auf einmal, im Spätsommer vorigen Jahres zeigte es sich, daß auch in dem nüchternen, vom freien Volkswillen allein regierten England eine mächtige Bewegung entstanden ist, die ebenso nach unerreichbaren Zielen strebt und die seit Jahrhunderten entwickelte und erstarrte Staats- und Wirtschaftsform umzustürzen droht. Das war eine gewaltige Überraschung für den reichbegüterten und an gesicherten lukrativen Erwerb gewohnten Teil der Bevölkerung. Wer sich in England der Mühe unterzog, die sozialistischen Gärungen auf dem Kontinent zu verfolgen, hatte bisher wegen der weiten Entfernung

und im Vertrauen auf den isolierenden Schutz des Kanals mit einem gewissen schadenfrohen Behagen das Umsichgreifen „der verrannten Theorien“ betrachtet und schrieb dies der angeborenen Neigung der festländischen Nationen für ideale, unpraktische Schwärmereien zu. Da plötzlich vernimmt man in England selbst die wildesten Brandreden: sie ertönen in den sozialdemokratischen Klubs und von den improvisierten Rednerbühnen an den Straßenecken von London. Massenhaft strömt hier das Publikum zusammen, Leute aus allen Ständen. Zu Gewalttaten wird harangiert, die Armee und namentlich die Offiziere werden verspottet, die Kapitalisten verdammt; auf die Philanthropen wird geschimpft; die gingen nur darauf aus, mit religiösen Sprüchen die Armen und Elenden zu chloroformieren und mit ihren Wohltätigkeitsanstalten die Arbeiter zu Sklaven zu degradieren. Ein Ireländer im Hydeparc ruft aus: „Wo immer die englische Flagge weht, da herrscht Armut, Elend und Sklaverei. Die Aristokraten sind der Fluch des Landes — an den Galgen mit ihnen!“ Die überall anwesenden Konstabler stören nicht im geringsten; sie dürfen nicht einschreiten, solange das Volk nicht dem Ruf zur offenen Revolte folgt. Das Volk aber geht, nachdem es seine Neugier befriedigt hat, ohne viel Lärm wieder seiner Wege. Je nach der Zuhörerschaft schlagen die Agitatoren auch einen andern Ton an; sie heizen nicht, sie wollen aber mit besserem Wissen überzeugen. Das sind sehr gewandte und intelligente Redner; sie prunken mit statistischen Tabellen, beantworten mit Geschick und Witz dazwischen geworfne Fragen. Sie verstehen es, namentlich die Jugend der gebildeten Mittelklasse für die sozialdemokratischen Umsturzpläne zu begeistern.

Wie kommt es, so muß man sich fragen, daß solche revolutionäre Tendenzen gerade jetzt in England zum stürmischen Ausbruch gelangen? Kein außerordentliches Ereignis ist daran schuld, sondern allein der Umstand, daß das seit Jahrzehnten anschwellende Elend der Arbeiterbevölkerung schließlich das Maß des Erträglichen überschritten hat: die Löhne sind niedrig, sogar bei gefährlicher oder gesundheitschädlicher Arbeit, die Wohnungsnot ist entsetzlich, und zeitweise herrscht ein solcher Mangel an Verdienst, daß zehn Millionen Menschen an der Grenze des Verhungerns sind. Aus der offiziellen, Mitte Oktober erschienenen Schrift *Abstract of Labour Statistic of the United Kingdom* ist zu ersehen, daß seit 1900 die Löhne gesunken, die Wohnungsmieten dagegen gestiegen sind, und daß sich die Auswanderung verdoppelt hat.

Dazu kommt als schreiendster Kontrast: der goldstrogende Reichtum und das üppigste Wohlleben der obern Zehntausend! Kein Wunder ist es da, daß die Deklamationen der Demagogen willige Gläubige finden, und daß sich die Zahl der Sozialdemokraten täglich vermehrt. Was diese wollen, mit welchen Mitteln sie die Lage des Volkes umzugestalten hoffen und versprechen, das steht nicht in klaren Unwissen fest. Sie bilden keine einheitliche Korporation mit einem einheitlichen Programm. Sie spalten sich in drei Gruppen von

verschiedenartiger Schattierung: in die Socialdemocratic Federation, die Independent Labour Party und die Fabian Society. Am radikalsten verfährt die Federation, deren Führer Blatchford, Bernard Shaw, Ramsay Macdonald, Phil. Snowden und Wells und deren Organ die Blätter Clarion, Justice und Labour Leader sind: sie verwirft persönliches Eigentum und individuellen Erwerb; sie will alle Staatsangehörigen zu gemeinsamer Arbeit verpflichten und zu gleichen Teilen am Gewinn teilnehmen lassen. Das Programm der Labour Party lautet ähnlich, fordert aber noch außerdem: Alterspensionen vom fünfzigsten Lebensjahre an, Versorgung von Witwen und Waisen, freien Unterricht mit freiem Lebensunterhalt für alle Schüler, mit Einschluß der Universitätsstudien, Abschaffung der indirekten Steuern und des Erbrechts. Gemäßigter in ihren Forderungen sind die Fabianer. Sie wollen zwar auch den Kollektivismus, aber nicht einen unbeschränkten und zwangsweisen; sie verlangen, daß der von den Stadtgemeinden ausgeübte Monopolismus in bezug auf Gasfabrikation, Wasserleitung usw. auf alle industriellen Unternehmungen, die dem Gemeinwohl förderlich sind, ausgedehnt werde. Dieser municipale Sozialismus soll die individualistische merkantile Konkurrenz — ein Dorn im Auge aller Sozialdemokraten — aus der Welt schaffen.

Es gibt also jetzt in dem Lande der praktischen Vernunft eine Menge Leute, die ebenso windige Luftschlösser aufbauen, ebenso die Festigkeit der tatsächlichen Verhältnisse und die unvertilgbaren egoistischen Triebe der Menschennatur verkennen wie die deutschen Sozialdemokraten vor etwa dreißig Jahren. Demnach befindet sich der englische Sozialismus noch in den von den kontinentalen Genossen längst ausgetretenen Kinderschuhen. Im übrigen gleicht er ihnen aufs Haar: er strebt ebenfalls mit allen möglichen Mitteln nach bestimmendem Einfluß in der Volksvertretung, er sucht ebenfalls die militärische Disziplin zu untergraben und verzichtet sogar in noch höherm Grade als der deutsche auf nationales Ansehen. Bemerkte doch Lord Milner in einer öffentlichen Rede ausdrücklich, die englischen Sozialdemokraten bekunden ihre kosmopolitische Gesinnung, die sie als Unparteilichkeit ausgeben, dadurch, daß sie bei internationalen Streitigkeiten jederzeit auf die Seite der Feinde von England treten.

Dagegen ist das Verhalten der englischen Regierung und der staats-erhaltenden Parteien weit verschieden von dem Benehmen beider in Deutschland. Die Regierung greift gegenwärtig in keiner Weise ein, sodaß Lord Aldwyn so weit ging, die Minister zu beschuldigen, sie leisteten durch ihre Passivität absichtlich der revolutionären Bewegung Vorschub. Tatsächlich überläßt die Regierung der bürgerlichen Gesellschaft allein den Kampf. Diese, im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit, hat sich sofort aufgerafft in den Hauptparteien des Landes, in den Whigs und Tories, und den Feldzug begonnen. Beide sind einig in dem offenen Zugeständnis der Notlage der Arbeiter und in dem Willen, sie möglichst zu lindern, aber zugleich auch in

dem festen Entschluß, dem Umsichgreifen der sozialistischen Irrlehren energisch entgegenzuwirken. Sie sammelten ein Freikorps jugendlicher schlagfertiger Redner und schickten diese in die Klubs und zu den Volksversammlungen auf der Straße. Beide Parteien werden einer Gesetzesvorlage zustimmen, die Alterspensionen gewährt, den Kleinbäuerlichen Grundbesitz noch weiter vermehrt, den Ackerbau fördert, die Säuberung und die Verbesserung der Arbeiterquartiere bezweckt, gegen die Hungerlöhne einschreitet, Schutzmaßregeln bei gesundheitschädlichen Betrieben einführt und den höhern Schulunterricht für Minderbemittelte erleichtert. Aber wenn auch ihr Marsch auf einen gemeinsamen Feind gerichtet ist, ihre Taktik ist verschieden.

Die Liberalen möchten sich — wie aus einer Rede Asquiths vom 20. Oktober hervorgeht — gern den Anschein geben, als ob sie besonders von der Berechtigung der sozialistischen Forderungen überzeugt wären; sie rühmen es als ein gutes Zeichen der Zeit, daß „das soziale Gewissen erwacht sei“. Sie verkünden, das einzige Heil liege in der Befreiung des wirtschaftlichen Lebens von allen lähmenden Eingriffen des Staates und der privilegierten Gesellschaftsklassen, und sie allein hätten die Befähigung, dieses Prinzip zu verwirklichen, da sie weder durch Sonderinteressen noch durch engherzigen Kastengeist bestimmt würden. Sie schmeicheln der Arbeiterpartei, in der Hoffnung, sie auf ihre Seite herüberzuziehen, und wollen nicht merken, daß sie allmählich zu deren Werkzeug werden.

Dem entgegen stellte Lord Milner auf einer Unionistenversammlung am 29. Oktober das Programm der Tories auf. Sie seien nicht nachsichtige, sondern entschiedne Feinde der Sozialisten. Aber sie beanspruchten ebenfalls, als Freunde einer gründlichen Sozialreform angesehen zu werden, die jedoch nicht so leicht und ohne weiteres durchzuführen sei. Man habe vor allem die Kosten zu bedenken und ferner, wer diese zu tragen habe. Belaste man mit diesen die Reichen allein, so werde das zu allen Neuerungen und industriellen Unternehmungen absolut notwendige Kapital aus dem Lande vertrieben werden. Auf das ganze Volk müßten die vermehrten Staatslasten übertragen werden, wie es sich bei einer demokratischen Verfassung, wie der englischen, gehört, also auf möglichst viele Schultern, wodurch sie am wenigsten drückend würden, und das geschähe am besten und sichersten durch eine Tarifreform, d. h. durch Einführung des Schutzzolls, was außerdem den Vorteil habe, die einheimische Fabrikttätigkeit zu steigern, den Preis der Waren und dadurch den der Arbeit zu erhöhen und jedenfalls die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Schutzzoll ist demnach das Endziel der Tories im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, während die Liberalen unter dem Banner des Freihandels zu Felde ziehen.

An die beiden großen Parteien reihen sich als Antisozialisten an: die hauptsächlich für die Arbeiterinteressen populär tätige Constitutional Speakers League, ferner die religiös gesinnte und verfassungs- und reichstreue Primrose League und endlich die Free Labour Association mit 680 000 Arbeitern, die

jede Beschränkung der persönlichen Freiheit, auch die durch die Trade Union bekämpft.

Alle Parteien, auch die sozialdemokratische, die zunächst nur mit gesetzlich erlaubten Mitteln zur Herrschaft gelangen will, richten gegenwärtig ihr Streben auf die Erhaltung oder die Gewinnung der Majorität im Parlament und in dem Gemeinderat der Städte. Die Wahlen zu dem Gemeinderat fanden am 1. November in 326 Städten und 7 Vorstädten von London statt. Das Resultat war ein entscheidender Sieg der Konservativen, nicht nur über die Sozialisten, sondern auch über die Liberalen. Als ein Zeichen des Umschwungs muß es betrachtet werden, daß gerade in jenen Städten, die im Parlament durch Liberale und Sozialdemokraten vertreten sind, diesmal Tories in den Gemeinderat gewählt wurden. Im ganzen gewannen diese 144 Sitze, die demokratischen Gruppen 31 und die Liberalen, die durch ihre unentschiedne Haltung fast allerseits das Vertrauen verloren zu haben scheinen, sogar nur 23.

Übrigens darf man diesen Sieg bei den Stadtratwahlen nicht mit vor-eisiger Sicherheit als den Ausdruck der allgemeinen Volksstimmung ansehen, da hier die Wahlberechtigung zum größten Teil auf die wohlhabende Mittelklasse beschränkt ist. Erst wenn es zu neuen Parlamentswahlen kommen sollte und dann genügende Zeit zu energischer Bearbeitung der Massen gegeben sein wird, wird es sich zeigen, ob die sozialdemokratische Bewegung alle noch schwankenden Volksschichten in bedenklicher Weise ergriffen hat.



Die preussische Artillerie im Dienste des Küstenrettungswesens

Ein Beitrag zu ihrer Geschichte von Ludwig Kemmer

3. Die Entstehung der deutschen Rettungsrakete



ein Geschloß hat eine so reiche, wechselvolle Geschichte wie die Rakete. Zur Vernichtung und zur Rettung hat sie gedient, Fluch und Segen hat sie geerntet.

Mit dem Schwärmer der feuerwerkskundigen Asiaten zerstörten die Engländer im Jahre 1807 einen großen Teil Kopenhagens. In ihren Kämpfen gegen Tipu Sahib hatten sie das Zerstörungsmittel im Jahre 1799 kennen gelernt, wieder kennen gelernt, denn wenn man auch annimmt, daß die uralte europäische Spreng- und Bündkunst der Prometheus-Enkel, der Griechen, nur in ihrem wirksamsten Erzeugnisse, dem *πύρ Φαλάσσιον*, den Abendländern des Mittelalters bekannt geworden war, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß der Arabersturm und der Mongolensturm die asiatische